



Mindestens zwanzig Prozent

Dass der renommierte Londoner «Economist» Mitte August den Euro-Kollaps als «immer wahrscheinlicher» bezeichnet hat, versetzt den linken Wirtschaftspublizisten Rudolf Strahm in Rage.

«Untergangspropheten und Weltretter, Kurpfuscher und Quacksalber» würden sich als «selbsternannte Gurus» der Euro-Krise bemächtigen, wettet Strahm. Und er lokalisiert solche Gurus auch in der **Schweiz**: Diejenigen, welche die hiesige **Nationalbank** mittels Gold-Initiative dazu verpflichten wollen, **mindestens zwanzig Prozent ihrer Aktiven in Gold** zu halten.

Stabilität dank Goldanbindung

Ob der «Währungs-Experte» Strahm denn vergessen hat, **welch beeindruckend gesunden, nahezu schuldenfrei finanzierten Wiederaufbau** das nach dem Zweiten Weltkrieg so schwer zerstörte Europa innert nur zwei Jahrzehnten erlebt hat – damals, **als alle wichtigen Währungen der Welt via Dollarbindung solide mit Gold unterlegt** waren?

1971, in den milliardenverschlingenden **Vietnamkrieg** verstrickt, gaben die USA die **Goldbindung** des Dollars einseitig **preis**. Die **Verschuldung**, nur allzu bald in Überschuldung mündend, nahm sofort ihren Anfang. Für den Schweizer Franken setzte die Nationalbank damals einseitig eine **vierzigprozentige Gold-Deckung** des Notenumlaufs durch. Während der Dollar galoppierender Erosion verfiel, erwarb sich die Schweiz mit ihrer **stabilen Währung weltweit Vertrauen**.

Stabilitätspfad verlassen

Bis vor fünfzehn Jahren wurde diese Politik der Stabilität aufrechterhalten. Im Nachgang zur sogenannten «**Holocaust-Krise**», unter massivem, aber durch und durch ungerechtfertigtem **Erpressungsdruck seitens der USA** kam es indessen zu überstürzten Goldverkäufen: Zu miserablen Preisen wurden die Nationalbank-Goldbestände kopfflos halbiert. Eine Massnahme, deren von Panik diktierte Unüberlegtheit heute kaum noch jemand bestreitet.

Genauere oder manipulierte Wortwahl

Trotzdem meint Rudolf Strahm, mit leicht durchschaubarer Wort-Manipulation die Gold-Initiative angreifen zu müssen. Manipulativ ist die Wortwahl dieses Fachmannes, weil die Initiative nicht einen festen Zwanzig-Prozent-Goldanteil an den Nationalbank-Aktiven verlangt. Sie verlangt «**mindestens**» zwanzig Prozent. Und dieses im Initiativtext sehr wichtige Wort «**mindestens**» verpflichtet die Nationalbank, bei Interventionen am Devisenmarkt nie das ureigene **Schweizer Interesse** an einem **stabilen Franken** ausser Acht zu lassen. Die Nationalbank soll durchaus interventionsfähig sein und bleiben – doch muss sie, wenn sie vorausschauend handelt, infolge des Wörtchens «**mindestens**» in guten, ruhigen Zeiten einen genügenden Goldvorrat anlegen – mehr als das Minimum von zwanzig Prozent! Damit dann, wenn die Nationalbank intervenieren muss, jede Bank, jede Regierung, jeder Spekulant auf dieser Welt genau weiss: Hinter jeder Operation der Schweizerischen Nationalbank steht **Substanz** – auf **Gold** solide abgestützte, unerschütterliche Substanz.

Das ist das Fundament, auf dem **Geldwert-Stabilität** gedeiht und auch Stürme übersteht. Solche Intervention hat wesentlich mehr Gewicht als jede andere Intervention, welche die Schweiz bloss ans Inflations-Karussell von Schwachwährungs-Ländern fesseln würde – auf Kosten ihrer Bürger und Steuerzahler.

Vorausschauende Währungs-Sicherung im Dienst der Stabilität von Franken und Land ist gefragt in diesen unruhigen Zeiten – nicht haltlose Polemik eines mit Wörtern manipulierenden Abwertungs-Gurus.

Ulrich Schlüer